Lesepredigt am 7. Sonntag nach Trinitatis, 26.07.2020
für die Evangelische Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen
9.00 Uhr Sankt Georgskirche Immenhausen | 10.15 Uhr Stephanskirche Mähringen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Text: Heb 13,1-3
1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.
2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.
3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Liebe Gemeinde,
soziale Distanz! Mindestabstand! Sich fernhalten von den Anderen. So sieht gerade unter Coronabedingungen unser geschwisterliches Miteinander aus. Da hat es die Gastfreundschaft schwer!
Und vielleicht gerade deshalb tut diese Ermahnung heute gut. Bleibt fest in der brüderlichen, in der geschwisterlichen Liebe!
Der Hebräerbrief ist eine Predigt für eine Gemeinde, die es schwer hat. Der anfängliche Enthusiasmus ist vorbei. Sie erlebt den Widerstand und die zunehmende Ablehnung durch ihre Umgebung, sie sieht sich Verfolgung ausgesetzt, etliche schon sind aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde in Gefahr geraten, manche sitzen im Gefängnis. Da ist es verständlich, dass manche lieber nicht mehr öffentlich zu den Gottesdiensten kommen und lieber nicht mehr als Christen erkannt werden wollen. Die Gemeinde bröckelt.

Dieser Tage beginnt der Prozess gegen den Attentäter in Halle, der versucht hat, an Jom Kippur, am höchsten jüdischen Feiertag, die in der Synagoge versammelte Gemeinde zu ermorden. Die von Schüssen durchsiebte Eingangstür hat dem Eindringling standgehalten. Sie ist zum Mahnmal geworden!
Die Gemeinde wurde vor einem großen Verbrechen bewahrt. Dennoch, so war dieser Tage von der jüdischen Gemeinde zu hören, ist die Zahl derer, die sich zur Gemeinde halten und am Sabbat in die Synagoge kommen, seither kleiner geworden. Viele bleiben jetzt weg, und das nicht wegen Corona, sondern weil sie Angst haben, dass sich so etwas wiederholen könnte. der nächste Attentäter könnte ja schon vor der Synagoge warten, bevor der Gottesdienst drinnen beginnt, und auf die Ankommenden schießen…
Und so hat der Attentäter insgeheim doch noch Erfolg mit seiner antisemitischen Absicht: Die jüdischen Gemeindeglieder trauen sich nicht mehr, sich zu ihrer Gemeinde zu bekennen.
Die Unterstützung durch die christlichen Gemeinden in Halle, die es seither gibt, die öffentliche Solidarität in dieser Stadt, ist deshalb umso wichtiger geworden.
Und unsere Gottesdienste? Haben lange Zeit nur noch im Internet stattgefunden. Und seit einigen Wochen suchen wir wieder mühsam einen Weg zueinander. Verständlich, dass viele sich noch nicht wieder trauen. Vor allem auch die Älteren, die doch zu einer sogenannten Risikogruppe gehören, bleiben aus Vorsicht erst einmal noch daheim.
Und unser Miteinander ist hier immer noch sichtbar gezeichnet von der Krise. Wir sitzen voneinander weg statt zueinander hin. Wir tragen Masken. Unser Gesang ist sehr reduziert und beeinträchtigt, und manch eine Stimme bleibt lieber stumm unter solchen Bedingungen.
Und: Seit Monaten feiern wir kein Abendmahl mehr! Das war Ende Februar, Anfang März das allererste, was verboten wurde. Ich kann mich noch erinnern an unsere letzte Feier, in

Immenhausen. Wir haben damals den Gemeinschaftskelch weggelassen, als Vorsichtsmaßnahme, aber standen doch alle vereint im Kreis, einer neben dem anderen…
Und bis heute ist dieses Verbot noch nicht aufgehoben worden. Das ist eine große Belastung, dass das fehlt. Das zentrale Kennzeichen einer Christengemeinde, das große Symbol, wenn wir uns versammeln um den Tisch unseres Herrn, der uns zu einer Gemeinde macht. Heute, am 7. Sonntag nach Trinitatis, ist in der Agende der Gottesdienstordnung im Kirchenjahr der „Abendmahlssonntag"! Und nun begehen wir ihn ohne Feier des Abendmahls.
Aber wenigstens so soll es vorkommen am heutigen Sonntag: Als Erfahrung eines Verlustes. Wir sollen wenigstens daran erinnert werden, darauf aufmerksam gemacht werden, dass uns da etwas fehlt. Deshalb steht heute der Kelch, der Krug, ein Bort als sichtbares, erinnerndes, mahnendes und verheißendes Zeichen auf dem Altar, auf dem Tisch des Herrn!
Und daran wird das sichtbar, was heute an erster Stelle steht: „Bleibt fest in der brüderlichen Liebe."
Und auch die Begegnung im Gottesdienst hinter Masken, mit 2 Meter Mindestabstand, macht uns das bewusst: Wir halten dennoch daran fest, wir wollen uns gegenseitig wahrnehmen, wir wollen eine Gemeinde sein, die sich auch sieht, sich wahrnimmt, gemeinsam feiert, trotz allem, gemeinsam ihren Gott feiert!
Zwei Ermahnungen konkretisieren noch einmal, was das denn heißt, in der brüderlichen Liebe bleiben:
2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.
3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.
Ich fange beim Zweiten an: „als wärt ihr Mitgefangene"! Das ist ein starkes Bild der Verbundenheit. Dass man selbst nicht frei ist, solange der Andere in der Zelle hinter Gittern sitzt. Und wie viele sitzen heute hinter Gittern! In manchen Ländern aufgrund ihres Glaubens. Oder aufgrund ihres Engagements für andere oder für die Freiheit der anderen. Was ja oft eng zusammengehört. Wir erinnern uns heute also an die Gefangenen in der Türkei, Christen, Journalisten, Oppositionelle, die oft ohne Prozess einfach weggesperrt sind. Erdogan hat die Gefängnisse wegen Corona räumen lassen. Etliche Gewaltverbrecher wurden entlassen. Aber kein einziger sogenannter politischer Gefangener.
Wir erinnern uns heute an die Oppositionellen in Hongkong, von denen immer mehr verhaftet werden oder von dem neuen Sicherheitsgesetz bedroht sind, das die Zentralregierung in Peking für Hongkong erlassen hat. Und wir wollen heute auch dankbar an Pfarrer Sung Kim und seine Familie denken, die dieser Tage endgültig und wohlbehalten aus Hongkong nach Deutschland zurückgekommen sind! Letzten Donnerstag haben wir sie gesehen.
Wir erinnern an die Gefangenen im Iran. An die Gefangenen in Saudi Arabien. An die Gefangenen in Syrien, die in den Gefängnissen des Machthabers Assad sitzen oder als Geiseln unter seinen Fassbomben und dem Beschuss seiner Artillerie, oder in Flüchtlingslagern an den Grenzen zur Türkei in der Falle sitzen, immer mehr ohne Lebensmittel, und ständig bedroht vom Ausbruch des Coronavirus.
Wir erinnern an die Flüchtlinge, die an den Grenzen der EU interniert sind, auf den griechischen Inseln z.B., auch sie unter katastrophalen hygienischen Bedingungen ohne Schutz vor der Pandemie, auch sie Gefangene, die Kinder ohne Schule, ohne Zukunft, eine verlorene Generation, Opfer der Politik in der EU, die sich doch dieser Tage wieder gerne als Wertegemeinschaft präsentiert.
„Als wärt ihr Mitgefangene." Ihr Gefangensein ist auch unser Gefangensein, und ihre Freiheit unsere Freiheit. Und unsere Freiheit eine Mahnung an uns, diese zu nutzen, für die Freiheit der Anderen. Jesus erinnert da eindringlich dran, und er verbindet sich unmittelbar mit den Gefangenen: „Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen." (Mt 25,36)

Und schließlich ein letztes: „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt."
Gastfrei – das hängt eng mit der brüderlichen Liebe zusammen. Wenn wir uns die griechischen Wörter betrachten, die da stehen, wird das noch deutlicher. Eins davon kennen Sie alle: Philadelphia! Ist uns ja als Name für eine Stadt an der Ostküste der USA bekannt. Der Ort, an dem die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika verkündigt wurde! Eine Stadt mit über 1,5 Millionen Einwohnern. Philadelphia heißt „Bruderliebe". *Adelphos* ist der Bruder. Und Gastfreundschaft ist die *Philoxenia*. *Xenos* ist der Fremde. Philadelphia und Philoxenia. Die Liebe zum Bruder und die Liebe zum Fremden. Damals war das oft eines.
Sie kennen ja diese Aufkleber, die auf vielen Autos hintendrauf sind. Diese Fische. Manchmal steht da noch ein Wort drin, manchmal sogar in griechischen Großbuchstaben. Ichthys steht da. Das ist griechisch und bedeutet: Fisch!
Aha, könnte man jetzt mit den Schultern zucken. Aber damals schon, als der Hebräerbrief geschrieben wurde, haben sich christliche Häuser diesen Fisch an den Pfosten der Eingangstür gemalt oder geritzt, als Erkennungszeichen. Das hier ist ein christliches Haus. Und du bist hier willkommen! Die Buchstaben für das griechische Wort für Fisch ist ein „Akronym", also eine Folge von Buchstaben, die ihrerseits alle ein Wort beginnen lassen. UNO ist so ein Abkürzungswort, ausgeschrieben die Organisation der vereinten Nationen; oder AIDS oder COVID-19, *coronavirus disease*. Ichthys ist eben nicht nur der Fisch, sondern steht für: **J**esus **Ch**ristus, (ist der) **S**ohn **G**ottes, (unser) **H**eiland.
Und wenn nun so ein Fisch an der Tür war, erkannte ein christlicher Wanderer oder Pilger: Hier bin ich willkommen!
Diese Gastfreundschaft galt in der Antike als hohes Gut! Auch in Israel oder in der jüdischen Diaspora wurde sie hochgehalten und von Herzen geübt. Dort hat man nicht nur von Engeln gesprochen, sondern sogar vom Messias selbst. Bis heute! Der da vor der Tür steht, das könnte ja der Messias sein, der im Volk Israel so sehnlich erwartet wird. Jesus hat das aufgenommen. Klopfet an, so wird euch aufgetan, hat er gesagt (Mt 7,7). Aber auch: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. (Offb 3,20). Und dann verbindet er beides miteinander und sagt: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen." (Mt 25,35). Wer den Fremden vor der Tür aufnimmt, der nimmt Jesus selbst auf. Im Nächsten, der uns braucht, begegnet uns Jesus.
Beides, der Besuch im Gefängnis und die Aufnahme des Fremden, steht auch in Jesu Rede direkt hintereinander. Unter der gemeinsamen Überschrift: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.
Diese Mahnungen heute stehen also unter einer großen Verheißung: In der Liebe zum Bruder, zum Nächsten, in der Gastfreundschaft auch dem Fremden gegenüber, in der Solidarität zu den Gefangenen ist uns Jesus unmittelbar nahe. Was für ein Versprechen! Was für eine Motivation! Was für eine Freude, die unser Tun und unsere Haltung bestimmen will!
Wie gerne wären wir heute da vorne im Kreis um den Tisch Jesu gestanden. Als seine Gäste. Hätten seine Gastfreundschaft empfangen und genießen dürfen. Seine Nähe. seine Gegenwart. Und wären dann aus der Kirche hinausgegangen. Mit ihm im Herzen. Und mit dieser Freude. Nun ist sie uns im Wort begegnet. Als Evangelium. Als Gottes frohe Botschaft. Und wir tragen dieses Wort und diese Freude hier hinaus. In geschwisterlicher Liebe, in Gastfreiheit, in Solidarität mit allen, die sich nach Freiheit sehnen und für die Freiheit und für den Glauben im Gefängnis sitzen.
Und wir selbst dürfen die Engel sein. Die Botschafter Gottes für diese Welt.
Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Dr. Hans-Michael Wünsch

Wochenpsalm: Ps 107.1 (W+ 916.1)
Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, *
und seine Güte währet ewiglich.
So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, *
die er aus der Not erlöst hat,
die er aus den Ländern zusammengebracht hat *
von Osten und Westen, von Norden und Süden.
Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, *
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,
die hungrig und durstig waren *
und deren Seele verschmachtete,
die dann zum HERRN riefen in ihrer Not *
und er errettete sie aus ihren Ängsten
und führte sie den richtigen Weg, *
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:
Die sollen dem HERRN danken für seine Güte /
und für seine Wunder, *
die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele *
und die Hungrigen füllt mit Gutem.
Psalm 107, 1–9

Wochenlied: Nun lasst uns Gott dem Herren (EG 320,1-4+8)
1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren
für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben;
dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.
3. Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben,
wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.
4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben;
Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.
8. Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.
Text: Ludwig Helmbold 1575 / Melodie: Nikolaus Selnecker 1587

Opfer: für die Aufgaben der eigenen Gemeinde
Bankverbindung der Evang. Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen:
KSK Tübingen; IBAN DE79 6415 0020 0000 0039 59